



| | | | |
|------------------|-----------------|--------------------|------------------|
| VERGEBUNG | ERBSÜNDE | VORGESTELLT | IMPRESSUM |
| EDITORIAL | BOTSCHAFT | KARIN WEISS | SUCHE · BIETE |
| SEITE 1 | SEITE 3 | Seite 7 | SEITE 8 |

VORMERKEN 2013

JAHWEHS FESTE FEIERN MIT DER JMG

CHANUKKA 30.11. 14:00 - 20:30

ANMELDUNG UND INFO:

Familie Anthony und Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
© und Fax: 0041 (0)44 941 51 37
Infos im Web www.chai.ch
Email: chai@chai.ch

EDITORIAL DANIEL SEIDENBERG VERGEBUNG

Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken und kehre um zu JAHWEH, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserm Gott; denn er vergibt viel. JeschaJahu 55:7

Die Frage, ob ihre Sünden vergeben wurden, treibt viele Christen um. Was braucht es dazu, wie kann man «Heilsgewissheit» erlangen? Wer sich nicht auf Dogmen und überlieferte Auslegungen verlassen will, findet Antworten in der Schrift. Da JAHWEH sich nicht ändert, ist er auch heute noch derselbe wie zur Zeit der Stammväter und Mütter. Ebenso unwandelbar sind darum auch seine Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung, die er immer noch jedem schenkt, der sich ihm ernstlich zuwendet.

Die Vorstellungen der meisten Christen wurden aber nicht von der Schrift geprägt, sondern von den Lehren und Ansichten derer, welche die Schriften des sogenannten «Neuen Testaments» verfasst haben, allen voran natürlich Paulus, dessen Einfluss auf das christliche Denken beherrschend ist. Viele dieser Lehren stehen im Widerspruch zur hebräischen Schrift, dem sogenannten «Alten Testament», das sie zitieren, um glaubwürdig zu erscheinen. All diese falschen Lehren verstellen Christen den Blick

auf das, was die Schrift wirklich sagt, da jene das «NT» uneingeschränkt für Gottes Wort und die Visionen eines Paulus für himmlische Offenbarungen halten, die Wort für Wort vom «heiligen Geist» inspiriert wurden. Dies zu bezweifeln erscheint ihnen allein schon als pure Gotteslästerung. Solche Gedanken dürfen sie gar nicht erst zulassen. So können sie nicht einmal erwägen, die Paulusbriefe anhand der Schrift zu prüfen. Denn dieser behauptet selbstbewusst:

Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir gepredigte Evangelium nicht von Menschen stammt; ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. Galater 1:11

Gegen jene, die etwas anderes lehren als er, fährt er grobes Geschütz auf. Er scheut sich nicht, sie zu schmähen und wiederholt zu verfluchen.

Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium predigen würde ausser dem, das *wir* euch verkündigt haben, der sei verflucht! Wie wir schon zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas anderes als Evangelium predigt ausser dem, das ihr empfangen habt, der sei verflucht! Galater 1:7-9

Seine lehrmässigen Gegner verunglimpft Paulus aufs Schlimmste. So bezeichnet er z.B. jene, welche die Beschneidung der Heiden fordern, verächtlich als «Hunde» und als «böse Arbeiter» (Phil.3:2). Dabei missachtet er nicht nur die Schrift, die sagt, dass nur der reine Hände hat, «der seinen Nächsten nicht schmäht» (Ps.15:3), er widerspricht sich damit auch selbst. In Römer 12:14 schreibt er unmissverständlich und mit Nachdruck (Verdoppelung): «Segnet die euch verfolgen, segnet und *flucht nicht!*» Was schon für die ärgsten Widersacher gilt, sollte doch erst recht für solche gelten, die doch nur andere Ansichten vertreten als er. Paulus misst also mit dop-

peltem Mass, eine klare Missachtung der Schrift, welche sagt: «Zweierlei Gewicht und zweierlei Mass, die sind beide JAHWEH ein Greuell!» (Sprüche 20:10)

Paulus Einschüchterungen haben ihr Ziel erreicht. Bis heute trauen sich fromme Christen nicht, seine Lehre anhand der Schrift zu prüfen. Dies obwohl er doch selber geschrieben hat: «Prüft alles und das Beste behaltet» (1.Thess.5:21).

Vergebung auch ohne Blutvergiessen

Die Aussagen des Paulus zur Sündenvergebung gehören zum Fundament christlicher Lehre, das ohne sie keinen Bestand hat. Überprüfen wir sie aber anhand der Schrift, zeigen sich erhebliche Widersprüche. Den Kolossern schreibt Paulus:

Er [Gott] hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. Kolosser 1:13-14

Desgleichen im Brief an die Epheser: In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade. Epheser 1:7

Hier finden wir eine der Kernlehren von Paulus. Vergebung und Erlösung geschieht nach seiner Auffassung im «Neuen Bund» allein durch das Blut Jeschuas.

Diesen Gedanken führt der Schreiber des Hebräerbriefes, (möglicherweise auch Paulus), noch weiter aus. Jeschua wird hier als das ultimative Opfer dargestellt, dessen Blut uns von allen Sünden reinwäscht.

Daher wurde auch der erste [Bund] nicht ohne Blut eingeweiht. Denn nachdem jedes einzelne Gebot nach dem Gesetz von Mose dem ganzen Volk verkündet worden war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte

sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk, wobei er sprach: »Dies ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch geschlossen hat!« Auch das Zelt und alle Geräte des Gottesdienstes besprengte er in gleicher Weise mit Blut; und *fast alles wird nach dem Gesetz mit Blut gereinigt, und ohne Blutvergiessen geschieht keine Vergebung.*

So ist es also notwendig, dass die Abbilder der im Himmel befindlichen Dinge hierdurch gereinigt werden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Opfer als diese. Denn nicht in ein mit Händen gemachtes Heiligtum, in eine Nachbildung des wahrhaftigen, ist der Christus eingegangen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; auch nicht, um sich selbst oftmals [als Opfer] darzubringen, so wie der Hohepriester jedes Jahr ins Heiligtum hineingeht mit fremdem Blut, denn sonst hätte er ja oftmals leiden müssen von Grundlegung der Welt an. *Nun aber ist er einmal offenbar geworden in der Vollendung der Weltzeiten zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst.*

Und so gewiss es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, *so wird Christus, nachdem er sich einmal zum Opfer dargebracht hat, um die Sünden vieler auf sich zu nehmen, zum zweiten Mal denen erscheinen, die auf ihn warten, nicht wegen der Sünde, sondern zum Heil.* Hebräer 9:18-28

Hier finden wir dieselbe Lehre wie in den Paulusbriefen. Sie begründet sich mit der Behauptung: «ohne Blutvergiessen geschieht keine Vergebung.» (Hebräer 9:22) Zum «Beweis» wird auf die Opfer hingewiesen, die beim Bundesschluss unter Mosche und bei der Einweihung der Stiftshütte dargebracht wurden sowie auf das Blut, das der Hohepriester am hochheiligen Versöhnungstag vergoss. Auf den ersten Blick erscheint all dies völlig einleuchtend, doch die Schrift nennt uns viele Beispiele von Menschen, denen JAHWEH vergeben hat, ohne dass auch nur ein Tropfen Blut floss.

Als der Prophet Jona nach Niniveh kam, war diese grosse assyrische Stadt wegen ihrer zahlreichen schlimmen Sünden bereits gerichtsreif geworden. Das Buch Jona beginnt mit den Worten:

Das Wort JAHWEHS erging an Jona, den Sohn Amittais, also: Mache dich auf, geh nach Ninive, in die grosse Stadt, und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mein Angesicht heraufgekommen! Jona 1:1-2

Dies gemahnt an die Worte, die JAHWEH an Abraham richtete, bevor er Sodom und Gomorra zerstörte. Für Niniveh war es fünf vor Zwölf. Jonah überbrachte der Stadt die letzte Warnung.

Und Jona fing an, eine Tagereise weit in die Stadt hineinzugehen, und predigte und sprach: Noch vierzig Tage, und Ninive wird zerstört!

Und die Leute von Ninive glaubten Gott und riefen ein Fasten aus und legten Säcke an, vom Grössten bis zum Kleinsten. Und das Wort gelangte bis zum König von Ninive; der stand von seinem Thron auf, legte seinen Mantel von sich, hüllte sich in einen Sack und setzte sich in die Asche. Und er liess ausrufen und sagen zu Ninive: «Auf Befehl des Königs und seiner Grossen: Menschen und Vieh, Rinder und Schafe sollen nichts geniessen, sie sollen weder weiden noch Wasser trinken; sondern Menschen und Vieh sollen sich in Säcke hüllen und mit Macht zu Gott rufen und sollen sich abwenden, ein jeder von seinem bösen Wege und von dem Unrecht, das an seinen Händen klebt! Wer weiss, Gott könnte ändern Sinnes werden, es sich gereuen lassen und abstehen von seinem grimmen Zorn, so dass wir nicht untergehen!»

Da nun Gott ihre Taten sah, dass sie sich abwandten von ihren bösen Wegen, reute ihn das Übel, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht. Jona 3:4-10

Die Bürger von Niniveh bereuten ihre bösen Taten ernstlich, sie fasteten und schrien zu Gott um Gnade und er erhörte sie. Dabei floss jedoch kein einziger Tropfen Blut. Dies ist umso beachtlicher, als die Heiden zu dieser Zeit gewohnt waren, den Göttern viele blutige Opfer darzubringen. Hier kam ihnen das offensichtlich überhaupt nicht in den Sinn. Sie hatten verstanden, was der Prophet SchmuEl zu König Scha'ul sagte, als der versuchte, seinen Ungehorsam mit einem Blutopfer auszugleichen:

Hat JAHWEH etwa gleichviel Wohlgefallen an Opfern und Brandopfern wie am Gehorsam gegen die Stimme JAHWEH? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widder! 1. SchmuEl 15:22

Unmittelbar nach dem Bundesschluss am Horeb feierte das Volk IsraEl ein rauschendes Fest voller Ausschweifungen für die ägyptischen Götter.

Am Morgen sprach Mosche zum Volk: Ihr habt eine grosse Sünde getan! Und nun will ich zu JAHWEH hinaufsteigen, vielleicht kann ich Vergebung erlangen für eure Sünde. 2. Mosche 32:30

Der Hohepriester Aaron hatte sogar ein goldenes Kalb gemacht, vor dem das Volk nun niederfiel, um es anzubeten. Doch obwohl Mosche dies eine «grosse Sünde» nannte, brachte er kein Opfer und vergoss keinen Tropfen Blut, um Sühne für sie zu erwirken. Stattdessen sprach er nur ein einfaches Gebet. Er nannte die Sünde IsraEls beim Namen, bekannte sie vor JAHWEH und bat ihn um Vergebung.

Am Morgen sprach Mosche zum Volk: Ihr habt eine grosse Sünde getan! Und nun will ich zu JAHWEH hinaufsteigen, vielleicht kann ich Vergebung erlangen für eure Sünde. Als nun Mosche wieder zu JAHWEH kam, sprach er: Ach, das Volk hat eine grosse Sünde getan, dass sie sich goldene Götter gemacht haben! Und nun vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast! 2. Mosche 32:30-32

Dafür dass JAHWEH Sünden auch ohne jedes Blutvergiessen vergibt, finden wir noch viele weitere Belege wie beispielsweise bei Davids Ehebruch. Der Psalm-schreiber wird darum nicht müde, diese überschwängliche Gnade zu preisen.

Psalm 136

1. Dankt JAHWEH; denn er ist gütig; denn seine Gnade währt ewiglich!
2. Dankt dem Gott der Götter; denn seine Gnade währt ewiglich!
3. Danket dem Herrn der Herren; denn seine Gnade währt ewiglich!
4. Ihm, der allein grosse Wunder tut; denn seine Gnade währt ewiglich!
5. der den Himmel mit Verstand erschuf; denn seine Gnade währt ewiglich!
6. der die Erde über den Wassern ausbreitete; denn seine Gnade währt ewiglich!
7. der grosse Lichter machte; denn seine Gnade währt ewiglich!
8. die Sonne zur Beherrschung des Tages; denn seine Gnade währt ewiglich!
9. den Mond und die Sterne zur Beherrschung der Nacht; denn seine Gnade währt ewiglich!
10. der die Ägypter an ihren Erstgeburten schlug; denn seine Gnade währt ewiglich!
11. und Israel aus ihrer Mitte führte; denn ... ■

■ Tobias Bühler

ERBSÜNDE & SCHULDGESCHICHTE

Ein Großteil der Lehren des Christentums basieren auf den Briefen des Apostels Paulus, einem Juden aus der Diaspora, der mit dem griechischen Gedankengut seiner Zeit aufwuchs. Er zog nicht wie die Jünger mehrere Jahre mit Jeschua durchs Land und erlebte nicht, wie dieser die Thora lebte. Die Lehre Jeschuas kannte er nur aus Erzählungen der Jünger. Bei seiner Mission, den Heiden den Messias zu verkünden, ging er weit über die Lehre Jeschuas und der Thora hinaus. Jeschua sagt beispielsweise nicht, dass er gekommen ist, um von der «Erbsünde» zu befreien. Die Erbsünde bezeichnet die angebliche prinzipielle «Sündhaftigkeit» des Menschen seit seiner Geburt. Römer 5,12 ff.:

Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, woraufhin sie alle gesündigt haben. [...] Denn wenn durch die Übertretung des einen der Tod durch den einen geherrscht hat, so werden viel mehr die, welche den Überfluss der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den einen, Jesus Christus.

Wikipedia fasst zutreffend zusammen:

«In den Evangelien sprechen weder Jesus Christus noch die Autoren der Evangelien vom Sündenfall Adams, dessen Fehler Jesus rückgängig zu machen habe. ... Der Apostel Paulus von Tarsus entwickelt eine Theologie der Sünde und eine damit zusammenhängende Anthropologie [Menschenbild], die als Grundlage der späteren Erbsündenlehre gelten kann. Paulus parallelisiert darin den für die ganze Menschheit stehenden ersten Menschen, Adam mit dem für die neue Menschheit stehenden zweiten Adam, Christus. So wie aufgrund der Sünde des Ersten die Menschheit dem Tod ausgeliefert war, wird sie aufgrund der Erlösungstat des Zweiten aus diesem Tod errettet: «Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf die-

“ In den Evangelien sprechen weder Jesus Christus noch die Autoren der Evangelien vom Sündenfall Adams, dessen Fehler Jesus rückgängig zu machen habe. ”

se Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil (eph' hō) alle sündigten. [...] «sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheim gefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteil geworden.» (Römer 5,12-17). Der zentrale Punkt wird im ersten Brief an die Korinther des Paulus nochmals betont: «Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.» Die Erbsünde stellt somit ein spezifisch christliches, aus dem Erlösungsbegriff hergeleitetes Dogma dar, das im Judentum kein direktes lehrmäßiges Vorbild hat.»

Die kirchliche Lehre

Im Verständnis Martin Luthers und der meisten Reformatoren ist der Mensch immer schon im Zustand der Sünde, was dessen Handeln von Anfang an negativ beeinflusst. Selbst das neugeborene Kind ist nach diesem Verständnis sündig und bedarf daher der Erlösung. Durch die Taufe komme es aber noch zu keiner Aufhebung der Erbsünde; der Christ werde von Gott gerecht *gesprochen*, nicht gerecht *gemacht*. Besonders im Calvinismus wird betont, dass die menschliche Natur an und für sich bereits sündig sei, noch vor jeder konkreten Tat.

Katholischerseits und auch von den Orthodoxen Kirchen wurde Luther vorgeworfen, seine Rechtfertigung sei lediglich eine *Gerechtersprechung* ohne Konsequenzen, keine wirksame *Gerechtmachung*. Die Sakramente der Kirche aber gäben real Anteil an der «eingegossenen Gnade» (*gratia infusa*).

Ausgelöst durch die Reformation, befasste sich das Konzil von Trient abschließend mit diesem Thema und stellte im «Decretum de Peccato Originali» fest, dass alle Menschen in Nachfolge des Adam, mit Ausnahme von Maria (Mutter Jesu), von der Erbsünde betroffen seien. Dabei werde die

Erbsünde durch die Taufe «vollkommen» getilgt. Die Erbsünde ist definitionsgemäß der fundamentale Mangel im Menschen, der durch die Taufe bereits restlos überwunden wird.

Aus katholischer Sicht zieht der Mensch durch den Sündenfall Adams das Missfallen Gottes auf sich, da der Mensch die übernatürliche Ausstattung der Gnade verloren hat. Ohne Gnade kann er sich durch seine guten Handlungen keine «übernatürliche Vollkommenheit» verdienen. So ist er, von seiner Empfängnis an, schon im Mutterleib, im Zustand der Erbsünde, was dazu führt, dass der Mensch immer zum Bösen neigt und der Verstand das Gute nicht mehr erkennt.

Demgemäss wird «Erbsünde» nach katholischer Doktrin wie folgt definiert:

«Adam und Eva haben ihren Nachkommen die durch ihre erste Sünde verwundete, also der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit ermangelnde menschliche Natur weitergegeben. Dieser Mangel wird «Erbsünde» genannt.»

Der «Kirchenvater» Augustinus hat die Lehre von Paulus nochmals verschärft, indem er diese Weitergabe der Schuld im Geschlechtsakt, der prinzipiell als Sünde angesehen wurde, verursacht sah. So gesehen ist jedes neue Kind durch eine Sünde entstanden. Der neugeborene Säugling muss gemäß katholischer Tradition logischerweise durch die Taufe «erlöst» werden, denn falls er stirbt und nicht getauft ist, würde er sonst in der Hölle schmoren. Als Folge dieses schrecklichen Drohszenarios ist eine «Nottaufe» erlaubt, d.h. man muss nicht warten, bis ein Priester anwesend ist, sondern darf bei Todesgefahr des Neugeborenen sogar selbst taufen.

Was sagt die Schrift ?

Wer das Hohelied der Liebe nicht nur übertragen («auf Christus und die Gemeinde») liest, kann im Geschlechtsakt keine Sünde sehen. Es widerspricht außerdem dem Gerechtigkeitsempfinden, dass «durch die Sünde des Einen» der Tod zu allen [folgenden Generationen] hindurch gedrungen ist.

In Apostelgeschichte 17,11 wird berichtet, dass Juden in Beröa nach der Predigt von Paulus in der Schrift forschten (ob es sich so verhielte). Anhand der Schrift sollte sich die neue Lehre beweisen. Dieser Prüfung hält die Lehre des Paulus von der (Ersünde) jedoch nicht stand. Die folgenden Schriftstellen sprechen eine eindeutige Sprache:

Die Väter sollen nicht um der Söhne willen getötet werden und Söhne sollen nicht um der Väter willen getötet werden; sie sollen jeder für seine eigene Sünde getötet werden.
5. Mose 24,16

“ Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vater, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir. Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben. ”

Hesekiel 18,4 ff.

Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir. Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben. Und wenn jemand gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, auf den Bergen nicht isst und seine Augen nicht erhebt zu den Götzen des Hauses Israel und die Frau seines Nächsten nicht unrein macht und einer Frau zur Zeit ihrer Absonderung nicht naht und niemanden unterdrückt, das Pfand des Schuldners zurückgibt, keinen Raub begeht, sein Brot dem Hungernden gibt und den Nackten mit Kleidung bedeckt, auf Zins nicht gibt und Aufschlag nicht nimmt, seine Hand vom Unrecht zurückhält, rechtes Gericht übt zwischen Mann und Mann, in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen hält, um sie getreu zu befolgen: Gerecht ist er. Leben soll er, spricht der Herr, JAHWE.

Zeugt er aber einen gewalttätigen Sohn, der Blut vergießt und eines von diesen Dingen tut – er selbst aber hat alles das nicht getan –, wenn der sogar auf den Bergen isst und die Frau seines Nächsten unrein macht, den Elenden und den Armen unterdrückt, Raub an sich reißt, das Pfand nicht zurückgibt und seine Augen zu den Götzen erhebt, Gräueltat verübt, auf Zins gibt und Aufschlag nimmt: Sollte er leben? Er soll nicht leben! All diese Gräueltat hat er verübt: Er muss getötet werden, sein Blut wird auf ihm sein.

Und siehe, der zeugt einen Sohn, und dieser sieht alle Sünden seines Vaters, die der tut; er sieht sie und tut nicht desgleichen: Er isst nicht auf den Bergen und erhebt seine

Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel, er macht nicht die Frau seines Nächsten unrein, und er unterdrückt niemanden, pfändet kein Pfand und begeht keinen Raub, er gibt dem Hungernden sein Brot und bedeckt den Nackten mit Kleidung, er hält seine

Hand vom Unrecht zurück, nimmt weder Zins noch Aufschlag, er befolgt meine Rechtsbestimmungen, lebt in meinen Ordnungen: Der wird nicht wegen der Schuld seines Vaters sterben. Leben soll er! Sein Vater, weil er Erpressung verübt, am Bruder Raub begangen und das, was nicht gut war, inmitten seines Volkes getan hat: siehe, er allein soll um seiner Schuld willen sterben.

Ihr aber sagt: Warum trägt der Sohn nicht an der Schuld des Vaters (mit)? Dabei hat der Sohn (doch) Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Ordnungen bewahrt und sie getan: Leben soll er! Die Seele, die sündigt, sie soll sterben. Ein Sohn soll nicht an der Schuld des Vaters mittragen, und ein Vater soll nicht an der Schuld des Sohnes mittragen. Die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein.

Wenn aber der Gottlose umkehrt von all seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Ordnungen bewahrt und Recht und Gerechtigkeit übt: Leben soll er und nicht sterben. All seine Vergehen, die er begangen hat, sollen ihm nicht angerechnet werden; um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er leben. Sollte ich wirklich Gefallen haben am Tod des Gottlosen, spricht der Herr JAHWE, nicht (vielmehr) daran, dass er von seinen Wegen umkehrt und lebt?

Wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und Unrecht tut nach all den Gräueltat, die der Gottlose verübt hat – tut er es, sollte er leben? –: An all seine gerechten Taten, die er getan hat, soll nicht gedacht werden. Wegen seiner Untreue, die er begangen, und wegen seiner Sünde, die er getan hat, ihretwegen soll er sterben.

Aber ihr sagt: «Der Weg des Herrn ist nicht recht». Hört doch, Haus Israel: Ist mein Weg

nicht recht? Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht?

Wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und Unrecht tut und um dieser (Sünden) willen stirbt, so stirbt er wegen seines Unrechts, das er getan hat.

Wenn aber ein Gottloser von seiner Gottlosigkeit, die er begangen hat, umkehrt und Recht und Gerechtigkeit übt: er wird seine Seele am Leben erhalten.

Sieht er es ein und kehrt er um von all seinen Vergehen, die er begangen hat: leben soll er (und) nicht sterben. –

Aber das Haus Israel sagt: «Der Weg des Herrn ist nicht recht.» Sind meine Wege nicht recht, Haus Israel? Sind nicht vielmehr eure Wege nicht recht?

Darum werde ich euch richten, Haus Israel, jeden nach seinen Wegen, spricht der Herr, JAHWE. Kehrt um und wendet euch ab von allen euren Vergehen, dass es euch nicht ein Anstoß zur Schuld wird!

Werft von euch alle eure Vergehen, mit denen ihr euch vergangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Ja, wozu wollt ihr sterben, Haus Israel?

Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss, spricht der Herr, JAHWE. So kehrt um, damit ihr lebt!

Gemäß dieser Schriftstellen entscheiden die erfolgte Umkehr und das gerechte Tun darüber, ob Gott einem Menschen vergibt.

Es findet sich in der gesamten Schrift keine Aussage zur prinzipiellen Schuldhaftigkeit aller Menschen durch die Sünde Adams. Jeder Mensch ist frei das Gute oder das Böse zu wählen und ist selbstverantwortlich vor seinem Schöpfer.

Auch erdgeschichtlich ist die Theorie von Paulus widerlegt, wonach (der Tod) durch Adam in die Welt kam. Pflanzen und Tiere, die vor dem Menschen geschaffen wurden, starben bevor es Menschen auf dieser Erde gab. Christliche Forscher, die der Evolutionstheorie widersprechen, haben an dieser Stelle große Probleme, weil die erdgeschichtlichen Fakten Paulus sehr deutlich widersprechen. Der Tod von Pflanzen und Tieren lässt sich nachweisen, lange bevor es die ersten Menschen gab. Dies widerspricht der kirchlichen Lehre und der Aussage von Paulus, dass ...

“ Jeder Mensch ist frei das Gute oder das Böse zu wählen und ist selbstverantwortlich vor seinem Schöpfer. ”

«durch den einen Menschen die Sünde, und dadurch der Tod in die Welt gekommen ist» (Römer 5,12).

Vererbte Sünde?

Es ist aber wahr, dass sich die Sünde der Eltern oft bei den Kindern in ähnlicher Form wiederholt, jedoch nur falls diese nicht umkehren und die Sünden ihrer Vorfahren wiederholen. Umkehr heißt, die Schuld ans Licht zu bringen, beim Namen zu nennen, aktive Buße und «Wiedergutmachung» zu leisten und einen anderen Weg zu gehen. Hinzu kommt die Trauer, die emotionale Wahrnehmung der Vergangenheit. Die Schrift sagt, dass Gott Schuld nicht ungestraft lässt, und dass auch die direkten nachfolgenden Generationen von der Auswirkung der Schuld ihrer Vorfahren betroffen sind.

JAHWE ist langsam zum Zorn und groß an Gnade, der Schuld und Treuebruch vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation. Vergib doch die Schuld dieses Volkes nach der Größe deiner Gnade und so, wie du diesem Volk vergeben hast von Ägypten an bis hierher! 4. Mose 14,18:

Siehe, aufgeschrieben ist es vor mir. Ich werde nicht schweigen, es sei denn, ich habe vergolten. *In ihren Schoß vergelte ich ihre Sünden und die Sünden ihrer Väter miteinander*, spricht JAHWE, denen, die auf den Bergen Rauchopfer dargebracht und mich auf den Hügeln verhöhnt haben. Ich werde ihnen den Lohn für ihr früheres Tun in ihren Schoß zumessen. Jes 65,6+7

Ach, Herr, JAHWE! Siehe, du hast den Himmel und die Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm, kein Ding ist dir unmöglich; der du Gnade übst an Tausenden und *die Schuld der Väter vergiltst in den Schoß ihrer Kinder nach ihnen*, du großer, mächtiger Gott, dessen Name JAHWE ZEBAOth ist, groß an Rat und mächtig an Tat; du, dessen Augen über alle Wege der Menschenkinder offen sind, um jedem nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Taten zu geben. Jes 65,6+7

So ist auch wissenschaftlich unumstritten, dass sich die Schuld der Väter bis in die dritte und vierte Generation auswirkt. Der zweite Weltkrieg mit seinen unaussprechlichen Gräueln und Gewalttaten hat ein schreckliches Erbe hinterlassen.

Im Folgenden sind Kernaussagen aus dem Büchern «Die Decke des Schweigens» und «Die vergessene Generation – Kriegskinder brechen ihr Schweigen» aufgeführt. Da in einem Rundbriefbeitrag nur ein kurzer Impuls gegeben werden kann, sei für eine umfassende Darstellung auf diese Bücher verwiesen.

In dem Buch «Die Decke des Schweigens» werden die erschreckenden Konsequenzen beschrieben, die verdrängte Schuld haben kann. In Tübingen lehrte ein weltweit anerkannter und berühmter Rhetorikprofessor. Sein phänomenales Erinnerungsvermögen hatte ihn im Spätherbst 2003 zum ersten Mal verlassen. Walter Jens litt viele Jahre an Demenz. Er starb im Juni 2013. Der Sohn dieses großen Rhetorikers schrieb einen vielbeachteten Artikel mit dem Titel «Vaters Vergessen». Tilman Jens sieht die Ursache in der Verdrängung der Wahrheit, eines «winzigen braunen Flecks» seiner Vergangenheit seines Vaters. Dieser hatte seine Mitgliedschaft in der NSDAP verschwiegen. Tilman Jens schreibt:

“Die Generation der Kriegskinder war eine «stille Generation». Man klagte, weinte und trauerte nicht; nicht über sich selbst und schon gar nicht über die Opfer des Nationalsozialismus.”

«Das Parteimitglied Walter Jens hat [...] den Beginn seiner später höchst aufrichtigen Biografie nur ein wenig retuschiert. Mag sein, das war feige. Er wollte nach oben. Also unter den Tisch mit der dämlichen Nazi-Geschichte. Er war ohnehin längst auf der anderen Seite. Am Ende aber hat er sich in Grund und Boden geschämt – und ist, als der kleine Schwindel aufflog, an dieser Scham zerbrochen. Er hat gewusst, dass er, um der Redlichkeit wegen, hätte früher und aus eigenen Stücken reden sollen.» «Er hat die Krankheit einer ganzen Generation», schreibt Tilman Jens, und nennt

sie die «fatale Schweigekrankheit». Er beendet seinen Artikel mit dem Satz: «Mein Vater weiß nicht mehr wer er ist.»

“Die Schrift sagt, dass Gott Schuld nicht ungestraft lässt, und dass auch die direkten nachfolgenden Generationen von der Auswirkung der Schuld ihrer Vorfahren betroffen sind.”

Über die nachfolgende Generation in Deutschland schreibt Sabine Bode in ihrem Buch «Die vergessene Generation – Kriegskinder brechen ihr Schweigen»:

«Viele Kriegskinder wussten nicht einmal mehr, wie sehr sie als Kriegskinder durch ihre traumatische Erfahrungen [z. B. Vertreibung, Flucht, Bombardierung, Hunger, sexuelle Gewalt] geprägt worden waren und wie sehr sie alles, was sie belastete, gründlich verdrängt hatten.

Sie beschwerten sich nicht über ihr Schicksal. Jetzt hieß es – mit gelernter Disziplin und dem Wunsch, sich eine sichere Existenz aufzubauen –, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen. Sie waren dankbar für die neugewonnene Freiheit, den Frieden und die Rechtssicherheit im wiederaufgebauten Deutschland. Viele reagierten auf ihre unbewältigte Angst mit Anpassung, Pflichterfüllung und einer unerbittlichen Härte gegen sich selbst. «Es hat uns nichts geschadet» ist einer der Sätze, der zeigt, wie sehr die eigentlichen Empfindungen in dieser Generation verdrängt wurden. «Bloß nichts fühlen», hat einmal eine Frau, die in jener Zeit aufwuchs, erzählt, «bloß nichts fühlen», das sei das Gebot der Nachkriegsstunde gewesen. Deswegen habe sie sich und den Kindern das Fühlen ausgetrieben. Die Generation der Kriegskinder war eine «stille Generation». Man klagte, weinte und trauerte nicht; nicht über sich selbst und schon gar nicht über die Opfer des Nationalsozialismus.»

Weiter wird die Generation der Kriegsenkel so charakterisiert:

«Viele von ihnen leiden an immer wiederkehrenden Blockaden, diffusen Ängsten, dem Gefühl der Heimatlosigkeit und bleiernen Schuldgefühlen, ohne sich erklären zu können wo die Probleme ihren Ursprung haben könnten. Sie sprechen auffallend oft davon, dass ihnen der feste Boden unter den Füßen fehlt. Für die Meisten ist es ein völlig neuer Gedanke, sich vorzustellen, ihr verunsichertes Lebensgefühl könnte von Großeltern stammen, die sich nicht von ihren Kriegserlebnissen erholt hatten. ...

Vielleicht erklärt sich damit noch ein anderes Phänomen, das auffallend oft bei ihnen zu beobachten ist. Es sind die häufigen Konflikte mit den Eltern, die oft unausgesprochen zu einer immer größer werdenden Entfremdung führen. Einstimmig formulieren sie ihre Empfindungen so: Sie haben das Gefühl, beim besten Willen ihre Eltern emotional nicht erreichen zu können.»

Die Generationen in Deutschland sind geprägt von dem Erbe der Nazizeit. Der Weg persönlich in der eigenen familiären Vergangenheit zu forschen und diese offen auszubreiten, lohnt sich. Das dunkle, unbekannte Erbe verliert seine Macht, wenn die Wahrheit ans Licht kommt. Die Aufarbeitung der Vergangenheit der eigenen Familiengeschichte kann ein Schlüssel sein, um von emotionalen und geistlichen Bindungen frei zu werden. Die rationale Aufarbeitung des Holocaust ist in vielen Gebieten mittlerweile erfolgt, dennoch zeigt sich der unterschwellige Antisemitismus immer noch, oft nun getarnt als «politische Kritik» an Israel:

Gemäß einer kürzlich von der ARD ausgestrahlten Sendung stimmen ca. 40 % der Befragten der Aussage zu, Israel würde die Palästinenser genauso behandeln wie die Juden im Nationalsozialismus behandelt wurden. In dieser einseitigen Wahrnehmung des Nahostkonfliktes, die jeder Verhältnismässigkeit entbehrt, zeigt sich die Nachwirkung des dunklen Erbes. Indem man behauptet die Juden seien auch nicht besser als die Nazis, versucht man, die eigene Geschichte und die Schuld der Väter zu verdrängen.

Die Aufarbeitung der eigenen Geschichte dagegen würde auch den Blick für die emotionale Wahrnehmung für die millionenfachen Opfer des Holocausts öffnen. Dazu ein Zitat aus «Decke des Schweigens»:

«Einmal besuchten wir einen freundlichen älteren Mann, der den Holocaust in einem Lager in der Umgebung Tübingens überlebt hatte, und fragten ihn nach seinen Lebenserinnerungen. Nach einer herzlichen Begrüßung erzählte er, wie seine Frau und er sich bemühten, im Nachkriegsdeutschland neu Fuß zu fassen. Seine Frau überlebte das KZ Theresienstadt. Beide stürzten sich in den

Wiederaufbau ihrer Existenz und versuchten, die furchtbaren Erinnerungen zu unterdrücken und irgendwie zu verdrängen. Es gelang ihnen nicht. Jede Nacht kamen die schrecklichen Erlebnisse und der Schmerz – wie regelmäßig auftauchende Gespenster – in Form von Albträumen zurück. Ihre Kinder schreckten in den Nächten immer wieder hoch. Sie wollten das Leid ihrer Eltern irgendwie lindern, aber sie wussten nicht, wie sie ihr Vakuum füllen sollten. Beide Kinder trugen so schwer an der Last ihrer Eltern, dass jeder von ihnen im Alter von 42 Jahren an Krebs starb. «Unsere Kinder sind an den Folgen des Holocaust gestorben» war der Satz, der sich bei unserem Gespräch tief eingegraben hat. [...] Hinter dieser tragischen Erfahrung stehen die traumatischen Spätfolgen des Holocausts, die bei den Kindern der Holocaustüberlebenden und auch noch bei ihren Enkeln beobachtet werden können. [...] Die Folgewirkung des Holocausts auf die zweite Generation können nicht wieder gut gemacht werden. Um wie viel schmerzhafter ist es für sie, wenn die deutschen Nachfahren der zweiten und dritten Generation ihre Verantwortung für erledigt erklären.»

“ Die Schrift kennt mehrere Berichte, in denen zur eigenen Schuld auch die der Väter vor Gott ausgebreitet wird, und Gott in der Folge einen Neubeginn schenkt. ”

Die Schrift kennt mehrere Berichte, in denen zur eigenen Schuld auch die Schuld der Väter vor Gott ausgebreitet wird, und Gott in der Folge einen Neubeginn schenkt.

JAHWE, wir kennen unsere Gottlosigkeit, die Schuld unserer Väter; denn wir haben gegen dich gesündigt. Jeremia 14,20

“ Die Aufarbeitung der eigenen Familiengeschichte kann ein Schlüssel sein, um von emotionalen und geistlichen Bindungen frei zu werden. ”

«Wir haben gesündigt gegen dich», sagt Jeremia. Er rechtfertigt sich nicht mit seiner eigenen Gerechtigkeit und macht keinen Unterschied zwischen seinen eigenen Sünden und denen seiner Väter, ja er geht sogar noch weiter und bekennt sich im gleichen Atemzug auch noch zu den Sünden seines Volkes. Denn er weiss, dass auch er die Konsequenzen all dieser Verfehlungen tragen muss.

Unsere Väter, die gesündigt haben, sind nicht mehr; wir müssen ihre Schuld tragen. Klagelieder 5,7

Nehemia 9,1 ff.:

Und am 24. Tag dieses Monats versammelten sich die Söhne Israel unter Fasten und in Sacktuch, und mit Erde auf ihrem Haupt. Und

alle, die israelitischer Abstammung waren, sonderten sich ab von allen Söhnen der Fremde. Und sie traten hin und bekannten ihre Sünden und die Verfehlungen ihrer Väter. Und sie standen auf an ihrer Stelle, und man las aus dem Buch des Gesetzes JAHWES, ihres Gottes, vor, ein Viertel des Tages. Und ein anderes Viertel des Tages bekannten sie ihre Verfehlungen und warfen sich nieder vor JAHWE, ihrem Gott.

Fazit: Gemäß der Schrift gibt es keine «Ur-sünde» oder «Erbsünde», die unweigerlich durch alle Generationen weitergegeben wird. Die Lehre der Erbsünde hat ihren Ursprung allein in der Lehre von Paulus und wurde durch die heidnische Kirche noch deutlich erweitert. Gott hat den Menschen aber so geschaffen, dass die Schuld der Vorfahren nachkommende Generationen stark beeinflusst.

Ein Psalm. Zum Dankopfer.

Jauchzt JAHWE, alle Welt! Dient JAHWE mit Freuden! Kommt vor sein Angesicht mit Jubel! Erkennt, dass JAHWE Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst – sein Volk und die Herde seiner Weide. Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine Vorhöfe mit Lobgesang! Preist ihn, dankt seinem Namen! Denn gut ist JAHWE. Seine Gnade ist ewig und seine Treue von Generation zu Generation. Psalm 100 ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
Stationsstrasse 64, CH- 8606 Nänikon
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@chai.ch

■ Karin Weiss

WIE ICH ZUR JÜDISCH-MESSIANISCHEN GEMEINSCHAFT FAND

Meine Freundin Liliana De Castelli erzählte mir 2007 von dieser Gemeinschaft, als ich noch in das Zoe Gospel Center in Zürich ging. Durch diese Gemeinschaft und den Kontakt mit Gudrun Desax hatte sie viel über den Ursprung des Wortes erfahren hatte und war ganz begeistert. Das steckte mich an. Sie lud mich ein, am zum Pessach-Fest in diesem Jahr dabei zu sein und mir einen ersten Eindruck zu verschaffen. Dabei hörte ich zum ersten Mal von Daniel Seidenberg, der sehr lehrreiche Predigten hielt und eben «hinter die Kulissen» des Wortes schaute. Seine Art zu predigen hat mich irgendwie wirklich angesprochen. Dann hatte ich während dieser sehr schönen Feier ein Schlüssel-erlebnis: Ich hörte zum ersten Mal die Worte JESCHUA Ha MASCHIACH. Ich wusste bis dahin nicht, dass dieser Name die hebräische Bezeichnung für Jesus Christus ist. Und schlagartig wurde mir bewusst, dass ich diese Worte eine ganze Nacht lang vor mich hinmurmelte, als ich seinerzeit «die Geistestaufer» erhielt. Das

war da schon ca. 16 Jahre her! Es war für mich zu Anfang meiner Hinwendung zu Jeschua ein sehr starkes und tolles Erlebnis, denn es stärkte mich von innen und mir wurde auf diesem Fest dann auch sofort klar, dass ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort war.

So machte die jüdisch-messianische Gemeinschaft auf mich von Anfang an einen positiven Eindruck. Ich fing dann an, alle biblischen Feste mitzufeiern, wie zum Beispiel Purim, Pessach, Schawuot und natürlich das Sukkot (Laubhüttenfest), die mir immer sehr gut gefielen, da ich sie als eine Bereicherung meines Glauben empfand. Außerdem stehen sie auch so in der Bibel, nur leider feiert man sie heutzutage in den Gemeinden nicht mehr. Damit meine ich vor allem die sogenannten Landeskirchen und auch viele Freikirchen. Halt, Stopp, das Pessachfest wird immer noch gefeiert, wobei leider es in der evangelischen wie in der katholischen Kirche als «Ostern» bezeichnet wird. Das ist allerdings ein heidnisches Fest und hat so gar nichts mit Pessach an sich zu tun, da man ja eigentlich den Auszug aus Ägypten feiert. Die Christen feiern es hingegen als Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Später kam bei mir das Schabbatfeiern und vor allem Halten des Schabbats hinzu. Ich versuchte, so oft es ging, schon

den Schabbat-Eingang mit meiner Tochter zu feiern und merkte dabei, dass gerade diese Zeit immer sehr gesegnet war und ist, weil wir somit JAHWEH gehorsam sind, denn der Schabbat ist für den Menschen da und nicht umgekehrt.

Ich bin sehr froh, diese Gemeinschaft gefunden zu haben, da sie mich lehrt, die Dinge, die ich 20 Jahre in einer charismatischen Kirche gehört hatte, kritisch zu hinterfragen. Man denkt dann ganz anders über den Glauben an sich nach und hat auch echte Gemeinschaft mit den Menschen und ist vor allem immer herzlich willkommen zu diesen Festen. Zudem gibt es auch Gebetsabende und einmal im Monat einLehrtreffen. Nicht zu vergessen die israelischen Tänze, die man immer mitmachen kann, wenn man will. Jeder bringt zu diesen Festen was zum Essen mit und sorgt so für das Gelingen des Festes. Das finde ich wiederum sehr gut, da man sonst schnell zueinander den Kontakt verlieren würde. Man hilft sich gegenseitig, das stärkt das Gemeinschaftsgefühl untereinander. Das erlebte ich so nicht in den anderen Gemeinden, da jeder ein bisschen mehr auf sich selbst schaute. Sicher, es gab Gebetsabende und auch Hauskreise, aber da wir zu weit weg wohnten, hatten wir auch das nicht, oder nur sehr eingeschränkt. Außerdem habe ich auch sehr stark den Eindruck, dass diese Gemeinschaft dann die letzte sein wird, bevor Gott mich anderweitig brauchen wird.

Ich habe eine sehr innige Beziehung zu Israel, war auch schon zweimal dort und empfand es beinahe als schrecklich, wieder nach Hause fliegen zu müssen, weil man dort wirklich das Gefühl hat, zu Hause zu sein, da man ja als Gläubiger miteingepropft ist mit dem jüdischen Volk. Dass es mir schwer fallen würde wieder nach Hause nach Deutschland fliegen zu müssen, hätte ich



IMPRESSUM

Rundbrief des Jüdisch Messianischen
Lehrdienstes LaMakor und der Jüdisch
messianischen Gemeinschaft CHAI
www.lamakor.info | www.chai.ch

REDAKTION

Daniel Seidenberg,
Oberlangnauerstrasse 10
CH-9562 Märwil
☎ +41 (0)71 656 00 05
editor@lamakor.info
Redaktionsschluss: Bitte jeweils nachfragen,
da dies von den Festdaten abhängt

BESTELLUNGEN UND VERSAND

Gabi Landerer
Stationsstrasse 64
CH-8606 Nänikon
☎ und Fax: 0041 (0)44 941 51 37
editor@lamakor.info

BANKVERBINDUNGEN LEHRDIENST

Überweisungen in SFR innerhalb der Schweiz:
Daniel Seidenberg Lehrdienst LaMakor CHF
Postcheck-Konto Nr. 90 - 736 607 - 6

Internationale SEPA-Überweisungen in EURO.
Wir bevorzugen dieses Verfahren, da es
für beide Seiten völlig gebührenfrei ist!

Daniel Seidenberg Lehrdienst LaMakor EUR
Swisspost Postfinance 3030 Bern
IBAN: CH64 0900 0000 9116 3118 4
BIC: POFICHBEXXX

BANKVERBINDUNGEN JMG CHAI

Überweisungen in SFR innerhalb der Schweiz:
Verein CHAI
Postcheck-Konto Nr. 90 - 108 995 - 7

Internationale SEPA-Überweisungen in Franken
oder EURO:
Verein CHAI
Swisspost Postfinance 3030 Bern
IBAN: CH61 0900 0000 9010 8995 7
BIC: POFICHBEXXX

vorher so nicht gedacht. Hier zu Hause hatte ich vor Jahren schon eine Israel-Gebetsgruppe in der ich z. B. für die israelischen Kinder betete und die Anderen für die Heimkehr der jüdischen Menschen aus aller Welt. Heute geht es dort um weit mehr, als nur die Heimkehr, denn heute entwickelt es sich immer mehr zu einem Glaubenskrieg, wo noch nicht abzusehen ist, wohin der führt. Aber Gott weiß, wie alles ausgeht und man kann wiederum für die Zivilbevölkerung beten und einstehen, denn sie brauchen dringend unser intensives Gebet.

Hier noch meine Eindrücke zum diesjährigen Sukkotfest: Am Freitagabend ging es erst mal los mit dem Richten der Platten für das Essens-Buffer. Später kam das Feiern des Schabbat-Eingangs und Festbeginns mit Kidduschwein und verschiedenen Liedern. Die fanden sehr großen Anklang. Es waren auch etliche Gäste von weit entfernt angereist. Sehr viele auch, die ich zuvor noch nie gesehen hatte. Sogar jemand aus Hamburg war dabei. Auch die berühmten «Challa» durften natürlich nicht fehlen. Nachdem die Kerzen auf den Tischen entzündet waren, gab's dann das gemeinsame Abendessen. Später hatten meine Tochter Tamira und ich das Glück mit jemandem mitfahren zu können zu einer nahe wohnenden Bauersfamilie, wo wir übernachteten. Die kannte ich von früheren Schabbat-Treffen noch sehr gut.

Am Samstag gab es um 9:00 Uhr morgens in Hefenhofen in der Halle ein gemeinsames Frühstück mit verschiedenen Broten und selbstgemachter Marmelade und Butter. Das Programm begann mit hebräischen Liedern vorgetragen von Terzia danach gab ihr Mann uns eine Botschaft: «Ist das nicht Josefs Sohn»? Mein persönlicher Eindruck ist, das an diesen Festen alles sehr familiär zugeht. Die Halle und die Bühne waren sehr schön geschmückt auch beim Eingang trat man durch zwei Sukkas ein. Man fühlte sich sehr willkommen spürte, dass hier etwas Besonderes stattfinden wird. Leider kamen diesmal nicht so viele wie sonst und, was schade war, auch von den Angemeldeten kamen einige nicht und vergassen sich abzumelden. Das war etwas ärgerlich, weil man nun zu viele Speisen eingekauft hatte. Am Ende wurden diese dann eben an die Gäste und an die Gemeinschaft verteilt. Weil also weniger Gäste kamen und man leider auch nicht die nötigen Hauptverantwortli-

chen Helfer für die Feste hat, hat man dann beschlossen, nächstes Jahr nur noch die drei Hauptfeste zu feiern: Pesach, Schawuot und Sukkot. Ich bin sehr froh dass wenigstens diese drei noch gefeiert werden. Auch gibt es ja monatlich ein Schabbat -Treffen in Nänikon im Schützenhaus. Dort trifft sich dann der sogenannte «harte Kern» der Gemeinschaft. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

Dieses Sukkotfest war so ganz anders als alle anderen, die ich mitfeierte. Mitunter gab es längere Pausen zwischen den Darbietungen oder Vorträgen, damit man auch mal zu den Themen Fragen stellen und sich austauschen konnte. Die Workshops am Samstagnachmittag fand ich sehr gut, nur sollte man auch den Jugendlichen nächstes Mal etwas anbieten, denn gerade auch durch die Jugend «lebt» eine Gemeinschaft weiter. So wird für kleine Kinder zwar das Basteln und Malen angeboten, aber die Kids zwischen 12-16 Jahren wissen nicht so recht, wie sie die Zeit rumkriegen sollen. Das fördert dann auch nicht unbedingt die Gemeinschaft oder das gegenseitige Kennenlernen. So könnte man z. B. Spiele organisieren, Denksportaufgaben anbieten, oder man studiert mit denen, die's interessiert, auch einen kleinen Tanz ein, den sie dann später auf der Bühne zeigen können. Es muss ja nix Kompliziertes sein. Am besten, man fragt die Jugend selbst, was sie gerne machen würden. Es kann ja auch was Spezielles für das Fest sein, das wäre dann der Idealfall. Jeder kann seine Ideen einbringen und die Eine oder Andere wird dann umgesetzt.

Sonntag, den 22.09.13: Letzter Tag des Sukkotfestes: Am Anfang gab Tobias Bühler einen Bericht über das Thema: «Ersünde - schuldig geboren?» Das war sehr interessant, da er uns u. a. vor Augen führte, dass Adam zwar im Paradies gesündigt hatte, aber wir deshalb nicht automatisch von Geburt an vor Gott schuldig sind. Wir können ja nichts dafür das Adam so gehandelt hat. Danach gab es eine Diskussionspause und dann Mittagessen für alle. Anschließend wurde das Fest offiziell beendet. Mit wenigen Leuten wurde Aufgeräumt, Abgebaut geputzt usw. Es war ein kleines Team das aber sehr gut zusammen arbeitete. Für mich war es ein sehr schönes Fest, was ich nächstes Jahr bestimmt wieder mitfeiern werde. ■